

Eingangshalle und das Treppenhaus gestrichen worden, berichtet der Bürgermeister zufrieden. Außerdem sei eine Antenne auf dem Dach des Rathauses angebracht worden, um Dauertelefonierer Sarkozy guten Handy-Empfang zu gewährleisten. Dass eine Begegnung im Rathaus schließlich aus dem Festprogramm gestrichen wurde, ficht Babouot nicht im geringsten an. Die Renovierung ist schließlich abgeschlossen.

Silvana Koch-Mehrin, 37, liberale Europa-abgeordnete, kämpft gegen Brüsseler Verwaltungshengste. Die dreifache Mutter, die eine Wickelstube im EU-Parlament durchgesetzt hat, fühlt sich vom Kontakt zur Presse im Rahmen der Sitzungen des Europäischen Rates ausgeschlossen. In einem Brief an Generalsekretär Javier Solana moniert die FDP-Politikerin die Restriktionen seines Stellvertreters Pierre de Boissieu, wonach nur „weniger als zehn Abgeordnete der 785 gewählten Abgeordneten“, nämlich die Fraktionsvorsitzenden und der Parlamentspräsident, Zugang zum Rat haben, um Kontakt mit der Presse aufzunehmen. Einerseits würden von den europäischen Institutionen für das kommende Jahr mehr als 300 Millionen Euro für die „Kommunikation“ mit den Bürgern veranschlagt, andererseits werde, „wenn es einmal Interesse an Aktivitäten der EU“ bei den Gipfeltreffen gebe, so die FDP-Frau, der Zugang durch „bürokratische Vorgaben massiv behindert“. Hinter den Kulissen wird Koch-Mehrin noch deutlicher: Das Bonmot „Bürokratie ist ein Monster, das von Zwergen bewegt wird“, lasse sie unweigerlich an den Solana-Vize de Boissieu denken.



Brockovich

Erin Brockovich, 48, US-amerikanische Umweltaktivistin, deren Geschichte als Vorlage für einen Film diente, der Julia Roberts einen Oscar brachte, verwirrt ihre Fangemeinde. Obwohl Brockovich bekennende Demokratin ist, äußerte sie sich in ihrem Blog geradezu wohlwollend über Sarah Palin, die Vize-Präsidentschaftskandidatin der Republikaner. Palin, die gern mal auf die Jagd geht, ist für linke Umweltschützer nicht nur ein rotes Tuch, weil sie aus dem falschen Lager stammt. Ihre Äußerungen zu Umweltthemen sind zum Teil schlicht hanebüchen. So bestritt sie jede menschengemachte Ursache am Klimawandel und schlug vor, Eisbären an Land anzusiedeln. Palin wurde bereits die „Erin Brockovich von Alaska“ genannt, auch in Anspielung auf Brockovichs nied-

rigen Bildungsstand. Die ehemalige Schönheitskönigin war Legasthenikerin und hat nie studiert. Das hinderte sie aber nicht, einen Umweltskandal aufzudecken, eine Chemiefirma in die Knie zu zwingen und für Hunderte Menschen Entschädigungen zu erwirken. Die Häme gegen Palin mag Brockovich nicht teilen: „Niemand von uns sollte Sarah Palin für etwas anderes beurteilen als für ihre Taten.“

Tony Curtis, 83, einstiger Hollywood-Star („Manche mögen's heiß“), rechnet in seinen Erinnerungen „American Prince“ mit der Traumfabrik ab. Er macht kein Hehl aus seiner tiefen Enttäuschung und sagt klipp und klar, dass er sich ungerecht behandelt fühlt: „Ich habe nicht die Rollen bekommen, die ich verdient hätte.“ Das Buch ist voller intimer Details über seine unglückliche Kindheit, seine zahllosen Affären – Curtis meint, er sei wohl sexsüchtig gewesen – und sein Versagen als Ehemann und Vater. Trotz dieser traurigen Bilanz gibt sich Curtis kämpferisch und optimistisch: Er plant, ein Drehbuch zu schreiben und einen Gedichtband zu veröffentlichen, und hofft auf Rollenangebote. „Wie viele Jahre habe ich noch? Ich weiß es nicht, aber ich will mich als 84- und 85-Jähriger neu erfinden, als ein Mann, der alles machen kann.“



Curtis



Olu Maintain, Powell

Colin Powell, 71, ehemaliger US-Außenminister, offenbarte ungeahnte Qualitäten. Auf dem African Rising Festival in London gab Powell vergangene Woche eine dynamische HipHop-Einlage an der Seite des nigerianischen Musikers **Olu Maintain**, 32. Den Vergleich mit Popstars wie Christina Aguilera oder Seal, die ebenfalls auf der Bühne glänzten, musste er nicht scheuen – er sorgte in der Royal Albert Hall für Aufsehen und Begeisterung. Der Auftritt folgte einer Rede des Ex-Chefdiplomaten, in der er betonte, dass er zu seinen afrikanischen Wurzeln stehe und optimistisch in die Zukunft des schwarzen Kontinents blicke.